

Die blaue Nacht

„blaupause“: Beeindruckende Lichtprojektion in der Rathaus-Ehrenhalle

Meditation unter dem Gewölbe

Arbeit von Medien-Studenten regte zur Beschäftigung mit der Farbe Blau an



Ingrid Huber und Bernhard Manz luden mit ihrer Multimedia-Installation zu einer „Blauen Pause“ in der Ehrenhalle des Rathauses ein. Foto: Gerullis

Vergessene Rebsorten

„Na, und was meinen Sie zu diesem Wein?“, fragt der in historische Gewänder gehüllte Walter Gebhardt. „Ein bisschen wässrig“, kommt als Antwort. Weinexperte und Buchautor Gebhardt bestätigt diese Auffassung, teilt aber mit, dass dieser Tropfen in der Schweiz dennoch stolze 17 Fränkli wert ist. Kein Wunder, denn der sogenannte „Heunisch“ galt zwar anno dazumal als Arme-Leute-Wein, ist aber mittlerweile extrem selten.

Acht solcher „Exoten“ hatten Gebhardt und Weinhändler Karlheinz Fünfgeil ausgesucht, um mit ihnen eine ganz besondere Weinprobe im Lesesaal des Stadtarchivs zu veranstalten. Allesamt Rebsorten und Mischungen, die so oder so ähnlich wohl vor vielem Jahren auf dem einst bedeutenden Nürnberger Weinmarkt

gehandelt wurden. Dieser Umschlagplatz war so bedeutsam, dass mancher Wein später danach genannt wurde. Ein Beispiel ist der „blaue Nürnberger“, der von Fünfgeil in seinem Geschäft „Goethe Vinum“ nun wieder angeboten wird.

Andere Weine wie der „Gemischte Satz“, der „Räuschling“ oder der „Gänsfüßer“ sind heute fast ausgestorben. Sie würden nur noch in kleinen Mengen als Liebhaberei oder im wissenschaftlichen Versuchsanbau kultiviert. Zwar gingen mit den alten Namen keine großen Geschmacks-erlebnisse verloren, bemerkte Gebhardt (Verfasser des „Nürnberger WeinleseBuchs“), aber wenn eine Rebsorte verschwinde, stehe sie – auch als Grundlage für neue Kreuzungen – nie mehr zur Verfügung. ch

Wo ist Blau? Im Himmel und im Wasser. Was bedeutet uns Blau? Ruhe und Entspannung, aber auch Melancholie und Kälte. Wann denken wir über die Farbe Blau nach? Bestimmt nicht an allen Orten einer hektischen „Blauen Nacht“, aber ganz bestimmt unter dem Eindruck des Projektions-Kunstwerks „Blaupause“, mit dem die beiden Studenten Ingrid Huber und Bernhard Manz das Gewölbe der Rathaus-Ehrenhalle in eine meditative und entrückte Welt verwandelten.

Viele Besucher waren von der Art und Weise gefangen, wie bewegte Bildprojektionen, Musikstücke und Sprachfetzen zu einer ganz besonderen Auseinandersetzung mit dem Begriff „Blau“ einluden. „Für uns ist dies ganz bestimmt keine alltägliche Arbeit“, bekräftigten die beiden Diplomanden in der Disziplin „Audiovisuelle Medien“. Der Kontakt nach Nürnberg hatte sich über das Mediale-Festival ergeben, außerdem hatten Huber und Manz schon von der Blauen Nacht gehört. Eigentlich hätten sie sich das Spektakel ja gerne einmal angesehen, aber dazu hatten sie am Samstag wegen ihres eigenen Projekts keine Zeit.

Sponsoren-Hilfe

Damit ihr ehrgeiziges Decken-Fresko realisiert werden konnte, war natürlich auch die Unterstützung eines Sponsors nötig. Dieser fand sich in Gestalt des Architekten Matthias Hennig, der in Nürnberg ein Architekturbüro leitet. Laut Bernhard Manz war allerdings noch Überzeugungsarbeit an vielen Fronten notwendig, damit die „blaupause“ Gestalt annehmen konnte: „Da ist schon eine Menge Enthusiasmus notwendig, sonst ist so ein Projekt nicht realisierbar.“

Die Gestaltung des Projektions-Freskos wurde in der Vorbereitungsphase genau auf die Gegebenheiten in der Ehrenhalle des Rathauses Wolff'scher Bau abgestimmt: „Ich bin durch das Gebäude gegangen und habe mir überlegt, was wir hier machen könnten“, berichtet Ingrid Huber. Angesichts des schönen Deckengewölbes setzte sich dann hartnäckig die Idee fest, die Projektoren nach oben zu richten. Und bei der Beschäftigung mit der Farbe Blau stießen die beiden auch auf ein Dürer-Zitat, das sie natürlich sofort in ihre Produktion einbauten.

Die Umsetzung der ehrgeizigen Pläne bedeutete nicht nur einen Kunstgenuss für die Besucher der Blauen Nacht, sondern auch einen Schritt zur wissenschaftlichen Anerkennung der beiden Diplomanden: Die „blaupause“ ist nämlich der praktische Teil ihrer Diplomarbeit an der Stuttgarter Hochschule der Medien, die am Wochenende auch von einem Betreuer der Uni begutachtet wurde. Für die akademischen Ehren müssen sie nun aber noch eine schriftliche Arbeit verfassen. Clemens Helldörfer